

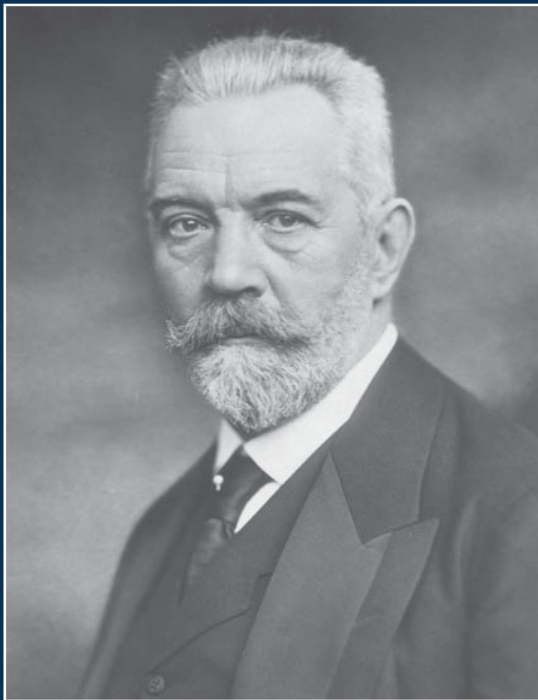
HISTORISCHE KOMMISSION
BEI DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
DEUTSCHE GESCHICHTSQUELLEN DES 19. UND 20. JAHRHUNDERTS

Reichskanzler
Theobald von Bethmann Hollweg
1909–1921

Rekonstruktion seines verlorenen Nachlasses

Herausgegeben und bearbeitet
von Winfried Baumgart

Teilband I & II



Duncker & Humblot · Berlin

Reichskanzler Theobald von Bethmann Hollweg
1909–1921

DEUTSCHE GESCHICHTSQUELLEN
DES 19. UND 20. JAHRHUNDERTS

HERAUSGEGEBEN
VON DER HISTORISCHEN KOMMISSION
BEI DER BAYERISCHEN AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN
DURCH HANS-CHRISTOF KRAUS

BAND 78

Reichskanzler
Theobald von Bethmann Hollweg
1909–1921

Rekonstruktion
seines verlorenen Nachlasses

Herausgegeben und bearbeitet
von Winfried Baumgart

Teilband I



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung: Porträt Theobald von Bethmann Hollweg
(© Deutsches Historisches Museum)

Alle Rechte vorbehalten
© 2021 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Druck: CPI buchbücher.de gmbh, Birkach
Printed in Germany

ISSN 0344-1687
ISBN 978-3-428-18197-1

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Geleitwort

Nach Otto von Bismarck ist Theobald von Bethmann Hollweg wohl der bedeutendste Kanzler des deutschen Kaiserreichs gewesen. Seine achtjährige Amtszeit (1909–1917) umfasst grundlegende Entscheidungen und zentrale innen- wie außenpolitische Weichenstellungen, die für die weitere Geschichte Deutschlands bestimmend werden sollten. Obwohl seine Persönlichkeit, seine Amtsführung und seine Politik seit etwa einem halben Jahrhundert vergleichsweise gut erforscht worden sind, ist er den Ruf einer auch im Nachhinein nur schwer greifbaren historischen Gestalt nicht losgeworden; die ihm gewidmeten Bezeichnungen als politische Sphinx, als Kanzler ohne Eigenschaften oder auch als „enigmatic chancellor“ (Konrad H. Jarausch) belegen dies. Worauf ist das zurückzuführen? Zuerst wohl einmal darauf, dass ein eigentlicher persönlicher Nachlass – im Gegensatz etwa zu den zahlreichen von Bismarck hinterlassenen Papieren – nicht überliefert ist; was nach Bethmann Hollwegs Tod Anfang 1921 noch vorhanden war, wurde gegen Ende des Zweiten Weltkriegs durch militärische Einwirkung bis auf nur sehr wenige Reste vernichtet. Sodann erschienen die von ihm gleich nach Kriegsende mit Hilfe des jungen Historikers Peter Rassow verfassten Memoiren unter dem etwas irreführenden Titel „Betrachtungen zum Weltkriege“ (1919–1921), denn sie waren allzu sehr als Rechtfertigungsschrift und als Auseinandersetzung mit seinen Gegnern innerhalb der deutschen militärischen Führung – vor allem Tirpitz und Ludendorff – angelegt, um in die Breite wirken zu können; zudem lieferten sie nur ein unzureichendes Bild der Herkunft Bethmann Hollwegs, seines Bildungsgangs und seines beruflichen Weges bis zum Aufstieg an die Spitze der deutschen Politik. Der verschlossene Mann gab eben nur so viel von sich selbst preis, als er es im Kontext der eigenen Rechtfertigungsbestrebungen tun musste.

Deshalb bot es sich an, möglichst viele der bis heute in verschiedenen Archiven und Sammlungen vorhandenen persönlichen Dokumente des Kanzlers, vor allem seine bislang noch nicht wissenschaftlich erschlossenen Briefe, zu erfassen und im Rahmen einer breit angelegten Quellenedition zu präsentieren, um sie auf diese Weise der Forschung zugänglich zu machen. Und gleichzeitig erschien es erforderlich, auch die bereits früher im Rahmen älterer Editionen gedruckten Quelldokumente hier noch einmal wenigstens in Regestenform zu präsentieren, um ein annähernd vollständiges Bild von den trotz des Nachlassverlustes noch vorhandenen Hinterlassenschaften Bethmann Hollwegs bieten zu können. Winfried Baumgart hat als ein seit Jahrzehnten erfahrener und vielfach einschlägig ausgewiesener Editor wichtiger historischer Quellen zur deutschen und internationalen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts dieses Vorhaben in vorbildlicher Weise durchgeführt. Man darf sagen, dass gerade die von ihm neu ans Licht gebrachten Dokumente, dar-

unter die bisher nicht bekannten Briefe des Kanzler an enge Freunde und Vertraute, das Bild seiner Persönlichkeit zwar nicht vollkommen neu zu konturieren, aber eben doch wesentlich zu differenzieren vermögen.

Der Kanzler erscheint in diesen Texten als ein durchaus leidenschaftlich Anteil nehmender, gleichfalls jedoch zu differenzierter Reflexion fähiger Mann, als ein hochgebildeter, intellektuell weit über dem Durchschnitt stehender Politiker, der gleichwohl zwischen den amtlichen Zwängen seiner Stellung, zwischen den verfassungsrechtlich gezogenen Grenzen seiner Position und den in gewisser Weise institutionalisierten „checks and balances“ seiner miteinander kombinierten, ja ineinander verschränkten Ämter als Reichskanzler, preußischer Ministerpräsident, Vorsitzender im Bundesrat und verantwortlicher Leiter der deutschen Außenpolitik zerrieben worden ist. Seine Stärken wie seine Schwächen, seine Leistungen wie seine Fehler, sein beständiger Kampf mit den Tücken einer „Politik der Diagonale“, wie er es nannte, liegen inzwischen offen zu Tage; sein in der Sache ehrenhafter, letzten Endes jedoch vergeblicher Kampf gegen politische und militärische Fehlentscheidungen, der ihn schließlich auf dem Höhepunkt des Ersten Weltkrieges sein Amt kosten sollte, ist bekannt. Aus der Rückschau und in Kenntnis mancher früher unbekannter Dokumente stellt sich inzwischen vieles etwas anders dar als für seine Zeitgenossen, von denen ihn nicht wenige – auf der politischen Linken ebenso wie auf der Rechten – scharf angegriffen und gelegentlich auch verunglimpft haben. Es mag deshalb sein, dass Theobald von Bethmann Hollweg, ungeachtet der auch von ihm begangenen und zu verantwortenden Fehler seiner Politik, dennoch mit einem Wort des britischen Historikers George Peabody Gooch als einer jener „great gentlemen“ der internationalen Politik vor der „Urkatastrophe Europas“ gelten kann. Denn welcher Politiker wollte und könnte den ersten Stein auf ihn werfen?

Passau, November 2020

Hans-Christof Kraus

Vorwort

Theodor von Bethmann Hollweg (1856–1921) ist eine der umstrittensten Figuren der Geschichte des 20. Jahrhunderts. Sein Vorgänger, Bernhard Fürst von Bülow, hat ihn dem Kaiser als seinen Nachfolger empfohlen und ihm innenwie außenpolitisch ein schweres Erbe hinterlassen. Für die innenpolitischen Aufgaben war Bethmann Hollweg bestens ausgewiesen. Nach Stellungen als Regierungspräsident in Bromberg und Oberpräsident der Mark Brandenburg wurde er 1905 preußischer Minister des Innern. Er war also ein hoher Verwaltungsbeamter ohne außenpolitische Erfahrung. In diesen Bereich hat er sich erstaunlich schnell eingearbeitet. Das beweisen sowohl die in der Aktenedition „Die Große Politik der Europäischen Kabinette“ veröffentlichten Archivalien für die Jahre von 1909 bis zum Kriegsausbruch als auch die Quellen für die Kriegsjahre 1914–1917, die hier zusammengestellt sind.

Von seinen Zeitgenossen und in der Geschichtsschreibung ist Bethmann Hollweg kontrovers beurteilt worden. Walter Rathenau hat ihn in seinem Tagebuch als den „schweren Pflüger“ bezeichnet. Der Alldeutsche Wolfgang Kapp hat den Stab über ihn gebrochen mit dem bösen Wort vom „Totengräber des Reiches“. Der englische Historiker George P. Gooch charakterisierte ihn als „the Hamlet of modern Germany, the philosopher of Hohenfinow“. In den Vorkriegsjahren mußte sich Bethmann Hollweg mit den Themen Imperialismus, Verteidigung der Großmachtstellung des von Bismarck gegründeten Reiches, mit der Verhärtung der beiden europäischen Bündnisgruppen Entente und Dreibund, mit dem Rüstungswettlauf der großen und der kleinen Mächte beschäftigen, aber auch mit großen innenpolitischen Themen wie der preußischen Wahlrechtsreform, dem sozialen Ausgleich, der Einbindung der Arbeiterschaft in den monarchischen Staat, der Finanzreform. Der Weltkrieg hat dann eigene Aufgaben aufgetürmt: die Kriegsziele, die damit verbundenen Probleme Belgien und Polen; die Gewinnung von neuen Verbündeten (Türkei und Bulgarien) und den Kampf gegen die Schaukelpolitik Italiens und Rumäniens, die bald Kriegsgegner wurden; die Auseinandersetzung um den verschärften Ubootkrieg und damit den Eintritt der USA in den Weltkrieg. Alle diese großen Themen und eine Vielzahl von weiteren finden ihre Widerspiegelung in den hier zusammengestellten fast 2000 Quellen.

Bethmann Hollweg hat ein Privatarchiv unbekanntem Umfangs hinterlassen, aus dem die Edition hätte schöpfen können. Es wurde jedoch 1945 beim Einmarsch der sowjetischen Truppen bis auf einen kleinen Rest, den sein Sohn Felix aus der Asche gerettet hat, mit seinem Schloß Hohenfinow vernichtet. Dieser kleine Rest wird heute im Bundesarchiv Koblenz unter der Rubrik „Nachlaßunterlagen Bethmann Hollweg“ verwahrt. Ein etwas höherer Prozent-

satz von Stücken aus dem Nachlaß findet sich im Nachlaß Friedrich Thimme. Dieser, Mitherausgeber der 54-bändigen „Großen Politik“, plante in den 1930er und 1940er Jahren eine Biographie Bethmann Hollwegs und hat sich dafür Abschriften aus dem Hohenfinower Schatz angefertigt, leider aber in indirekter Rede, so daß in diesen „Sekundärquellen“ die originale Ichform verloren gegangen ist. So weit wie möglich sind diese Thimme-Quellen bei den Archivrecherchen durch die amtlichen Originale oder amtlichen Abschriften ersetzt worden. Bei einem kleinen Prozentsatz gelang das nicht, so daß die Thimme-Quellen hier mit herangezogen worden sind.

Für den Herausgeber dieser Edition stellte sich also die Aufgabe, den verlorengegangenen Nachlaß, soweit politisch relevante Stücke in Frage kamen, zu rekonstruieren. Das gestaltete sich zwar als aufwendige Detektivarbeit, war aber für amtliche Schriftstücke durch die in der modernen Verwaltung übliche Doppel- oder Mehrfachausfertigung nicht allzu schwer zu lösen. Bei den privaten, von Bethmann Hollweg selbst stammenden Stücken – in der Regel Briefen – konnte sogar auf die Originale zurückgegriffen werden, soweit die Nachlässe seiner Briefpartner erhalten sind. Das gilt in erster Linie für Privatbriefe an seinen Jugendfreund Wolfgang von Oettingen und an seinen engen Freund im diplomatischen Dienst, Carl von Eisendecker. Diese Privatbriefe sind ein hervorragender Kommentar zu amtlichen Schriftstücken; sie geben oft viel aufschlußreichere Einblicke in die Handlungsmotive und die innersten Überlegungen des Autors als die amtlichen Quellen.

In der modernen Geschichte ist es nicht unüblich, daß Spitzenpolitiker amtliche Schriftstücke – zumeist in Abschrift – ihrem Privatarchiv einverleiben. Obwohl wir nicht wissen, in welchem Umfang das auf Bethmann Hollwegs Nachlaß zutrifft, darf von der Tatsache an sich aber ausgegangen werden. Daher kamen für die Recherchen zu dieser Edition die Amtarchive in Frage, soweit sie von Bethmann Hollweg stammende oder von ihm unterschriebene Stücke enthalten. Das reichhaltigste Archiv in dieser Hinsicht ist das Politische Archiv des Auswärtigen Amtes in Berlin. Das zweitwichtigste Archiv ist das Bundesarchiv Berlin, da es die Akten der Reichskanzlei aufbewahrt. Im Bundesarchiv Koblenz konnten mehrere Nachlässe für Bethmannia angezapft werden. Im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin-Dahlem werden neben einzelnen Stücken die Staatsministerialprotokolle aufbewahrt, aus denen hier die Reden Bethmann Hollwegs extrahiert wurden. Einzelne Stücke konnten aufgespürt werden: im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, in der Yale University Library (Nachlaß Kiderlen-Wächter), im Bundesarchiv/Militärarchiv Freiburg und in der Thüringischen Universitäts- und Landesbibliothek Jena (Nachlaß C. Delbrück).

Eine Vielzahl von Bethmann-Hollweg-Stücken ist in einschlägigen Editionen und in der Forschungsliteratur bereits veröffentlicht. Hätte der Bearbeiter sie in diese Edition in vollem Wortlaut aufgenommen, wäre ein drei- bis vierbändiges Werk herausgekommen. Um den Umfang nicht derart anschwellen zu lassen, wurde das Gros dieser Bethmannia in der Form von Regesten in einen zweiten Teil mit aufgenommen. Eine sehr kleine Zahl schon veröffentlicht-

ter Stücke wurde indes im ersten Teil im vollen Wortlaut übernommen, wenn sie für das bessere Verständnis der dazugehörigen Bethmann-Stücke von besonderer Aussagekraft waren.

*

Zu den *editorischen Grundsätzen* sei folgendes bemerkt:

1. Die Edition will alle von Bethmann Hollweg stammenden Schriftstücke amtlicher und privater Natur in möglichster *Vollständigkeit* bringen. Grundsätzlich wurden daher sämtliche Stücke, die Bethmann Hollwegs Unterschrift tragen, herangezogen. Beim Gros dieser Stücke ist von der Autorschaft Bethmann Hollwegs selbst auszugehen. In wenigen Fällen stammen sie von Mitarbeitern und wurden lediglich von Bethmann Hollweg unterschrieben. Bethmann Hollweg hat in den meisten Fällen Schriftstücke eigenhändig konzipiert oder geschrieben. Nicht aufgenommen wurden amtliche Quellen wie Gesetzestexte, die zwar seine Unterschrift tragen, aber tatsächlich von seinen Mitarbeitern stammen. In einigen wenigen Fällen wurden auch Schriftstücke aufgenommen, die nicht von Bethmann Hollweg selbst, sondern von seinen Korrespondenzpartnern stammen. Sie dienen dazu, Bethmann Hollwegs Verhalten besser zu verstehen.

2. Die *Orthographie* bleibt unangetastet. Dabei ist in Kauf zu nehmen, daß die Bethmannsche Orthographie unterschiedlich ausfallen kann (z. B. verifizieren/verifizieren), je nachdem, ob Schriftstücke eigenhändig oder in Abschrift durch Mitarbeiter überliefert sind.

3. Die *Interpunktion* wurde nach den Regeln der 19./20. Auflage des Duden von 1986/91 vereinheitlicht, um eine bessere Lesbarkeit zu gewährleisten. In den Originalen herrscht in dieser Hinsicht mitunter Regellosigkeit.

4. *Unterstreichungen* oder Hervorhebungen jeder Art sind hier durch Sperrdruck wiedergegeben.

5. Der *Anmerkungsapparat* erläutert Sachfragen und Personennamen. Er nimmt die wichtigsten einschlägigen Forschungen auf. Wird ein Forschungstitel nur einmal ad hoc genannt, wird er an Ort und Stelle vollständig bibliographiert, ansonsten abgekürzt. Die vollständigen Titel finden sich im Quellen- und Literaturverzeichnis. Bezugnahmen von einer Quelle zu einer anderen werden in den Anmerkungen nur vermerkt, wenn beide Quellen in dieser Edition aufgenommen sind; sonst unterbleibt ein Hinweis.

6. Die *Regesten* im zweiten Teil haben keinen Anmerkungsapparat. Alle Äußerungen, die von Bethmann Hollweg selbst herrühren, werden in den Regesten im Indikativ wiedergegeben. Werden sie von einer anderen Person wiedergegeben oder sind es Bemerkungen anderer Personen über ihn, gelten die üblichen Regeln des Konjunktivs.

Danksagung

Den Archivaren des Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes, Berlin, der Bundesarchive Berlin-Lichterfelde und Koblenz und des Hauptstaatsarchivs Stuttgart danke ich für die freundliche Betreuung; der Yale University Library danke ich für die unkomplizierte Bereitstellung von Bethmannia. Im Falle von Bethmannia im Bundesarchiv/Militärarchiv Freiburg und der Thüringischen Universitäts- und Landesbibliothek Jena konnten Digitalisate am eigenen Computer benutzt werden. Digitalisate aus dem Bundesarchiv Berlin waren am Heimcomputer aus technischen Gründen leider nicht benutzbar, sondern mußten im Dienstcomputer an Ort und Stelle eingesehen werden. – Herrn Jonas M. Klein, Bonn, danke ich für die Überlassung einiger Briefe Bethmann Hollwegs an Hans Delbrück. Herrn Dr. Wolfgang Elz, Mainz, bin ich zu Dank verpflichtet für die kritische Durchsicht der Einleitung, Frau Heike Frank für die umsichtige redaktionelle Bearbeitung.

Mainz, November 2019

Winfried Baumgart

Inhaltsverzeichnis

Erster Teilband

Einleitung	1
Verzeichnis der weniger gebräuchlichen Abkürzungen	48
Dokumentenverzeichnis	51
Bisher unpublizierte Schriftstücke (Juli 1909–April 1916)	117

Zweiter Teilband

Bisher unpublizierte Schriftstücke (Mai 1916–Dezember 1933)	729
Regesten bereits veröffentlichter Schriftstücke	1181
Verzeichnis der Quellen und der Literatur	1467
Register	1488

Einleitung

Bei der Fülle der Einsichten, die aus dem umfangreichen Quellenkorpus zu gewinnen sind, das Theodor von Bethmann Hollweg für seine Zeit als Reichskanzler 1909–1917 und seine kurzen Jahre im Ruhestand hinterlassen hat, können hier nur die allerwichtigsten herauskristallisiert werden. Ein besonderes Augenmerk soll dabei auf Einblicke gerichtet werden, die in der bisherigen Forschung überhaupt nicht oder unzureichend erkannt worden sind.

1. Bethmann Hollweg als Mensch und als Politiker

Über Bethmann Hollweg sind mehrere fundierte Studien geschrieben worden. Die beste und reichhaltigste stammt von dem deutsch-amerikanischen Historiker Konrad H. Jarausch: „The Enigmatic Chancellor. Bethmann Hollweg and the Hubris of Imperial Germany“ (1973). Auf rund 550 Seiten wird Bethmann Hollwegs Kanzlerschaft beschrieben, geschöpft aus einer riesigen Menge an Archivalien. Mit dieser Studie wäre Jarausch prädestiniert gewesen, auch eine Edition zu Bethmann Hollweg zusammenzustellen, die mindestens so umfangreich gewesen wäre wie die hier vorgelegte. Bedauerlicherweise ist sein Buch nicht auf Deutsch erschienen. Eine Übersetzung würde sich in der heutigen Forschungslandschaft ohne weiteres lohnen. Ein kaum befriedigendes Manko wäre allerdings die Übersetzung und Ordnung des über 120 Seiten umfassenden Apparats von kumulativen und summarischen Anmerkungen, die zu entflechten nur der Autor selbst in der Lage wäre. – Die zweitwichtigste Studie zu Bethmann Hollweg ist die Biographie von Eberhard von Vietsch: „Bethmann Hollweg. Staatsmann zwischen Macht und Ethos“ (1969). Als Archivar des Bundesarchivs Koblenz hatte Vietsch den Vorteil, zentrale Quellen im eigenen Archiv parat zu haben. Im Gegensatz zu Jarausch geht Vietsch auf die Lebensjahrzehnte seines Protagonisten vor 1909 – auf immerhin 100 Seiten – zurück. – Ein kürzere neuere Biographie stammt von dem deutschen Historiker Günter Wollstein: „Theodor von Bethmann Hollweg. Letzter Erbe Bismarcks, erstes Opfer der Dolchstoßlegende“. Sie ist mit Empathie geschrieben und vermag sich in die vielschichtige Persönlichkeit des Kanzlers mit großer Fairneß einzufühlen.

Über die zahlreichen, ein sehr breites Spektrum einnehmenden Urteile über den Kanzler von Zeitgenossen und Historikern bringt der Essay von Klaus Hildebrand ein farbiges Kaleidoskop: „Bethmann Hollweg. Der Kanzler ohne Eigenschaften? Urteile der Geschichtsschreibung. Eine kritische Bibliographie“ (1970). Die Urteile liegen in der Spannweite von „machtverfallenem Teufel“ zu „feinsinnigem Philosophen“, von „Totengräber des Reiches“ zu

„Hamletnatur, angekränkt von des Gedankens Blässe“. Es genügt daher, aus dem jetzigen Quellenkorpus einige Urteile, die in der Blütenlese Hildebrands noch nicht enthalten sein konnten, eine Auswahl zusammenzustellen.

Kaiser Wilhelm, der natürlich in häufigem persönlichem Kontakt zu seinem Kanzler stand, äußerte sich einmal über ihn gegenüber seinem Admiralstabschef Holtzendorff¹: „Bethmann bedenkt alles vortrefflich, aber zu den guten Entschlüssen muß man ihn immer schieben.“ Der Kaiser hat immer wieder zu seinem Kanzler gehalten, selbst in den schwierigsten Momenten der Reichspolitik. Als Bethmann Hollweg am Schluß der Marokkokrise von 1911 nach nur zwei Jahren der Kanzlerschaft sein Entlassungsgesuch einreichte, hat der Kaiser es nicht angenommen, wohl weil er wußte, daß er einen so fähigen Kanzler wie Bethmann Hollweg kaum würde finden können, und genau so dachte wie sein Großvater Wilhelm I., der bei tiefen Meinungsverschiedenheiten mit Bismarck auf dessen Entlassungsvorhaben nur antwortete, er müsse bleiben, da er wichtiger sei als er selbst. Für Wilhelm II., den erraticen, sprunghaften und kurzsichtigen Kaiser war der schwerblütige, tief- und weitblickende Kanzler das beste Pendant. Für das von hoher Emotionalität aufgeladene Naturell des Kaisers (das hinreichend bekannt ist) bieten die dargebotenen Quellen ein paar zusätzliche Nuancen. Als Wilhelm II. am 30. November 1911 in einem Telegramm an den Kanzler eine Rede Lloyd Georges kommentierte, fügte er in infantiler Manier die Bemerkung hinzu²: „Ich erlegte in zwei Tagen 1670 Kreaturen mit 1924 Schuß. Waidmanns Heil.“ Obwohl der Kaiser in der gefährlichen Ubootfrage mitten im Weltkrieg sich von den Argumenten des Kanzlers immer wieder überzeugen ließ, polterte er diesem gegenüber los, er werde im Ärmelkanal „mit seinen Ubooten den great swoop machen und damit die englische Offensive an der Somme zum Zusammenbruch führen“³.

Bethmann Hollweg war sich der Grenzen seiner politischen Fähigkeiten wohlbewußt. Als er im August 1916 zum entscheidenden Versuch ansetzte, Generalstabschef Erich von Falkenhayn aus dem Amt zu drängen und dies mit dem preußischen Kriegsminister Wild von Hohenborn besprach, warf dieser ein, Falkenhayn sei kein Moltke, worauf Bethmann Hollweg antwortete⁴: „Und ich kein Bismarck, man muß eben auskommen mit dem, was man hat.“ Derselbe Wild von Hohenborn, der an sich dem Kanzler kritisch gegenüberstand und wegen dessen Friedensangebots vom Dezember 1916 das Handtuch warf, charakterisiert Bethmann Hollweg in seinem Tagebuch mit den Worten⁵: „Dieser schwerblütige, charaktertiefe, immer mit Bedenken kämpfende und die Last der Verantwortung so unendlich schwer tragende Mann.“ Kurt Riezler, langjähriger Sekretär des Kanzlers und wie dieser ein philosophischer Kopf, der über den Tag hinaus denken konnte, war von der Persönlichkeit Bethmann

¹ Nr. 802.

² Nr. 63.

³ Nr. 627.

⁴ Nr. 807*.

⁵ Nr. 719*.

Hollwegs gefesselt. Wenige Monate nach dessen Berufung zum Kanzler notierte er in seinem Tagebuch⁶: „Nach dem seelenlosen Bülow eine Erlösung.“ Fünf Jahre später, 1915, lautete sein Urteil: „Als politischer Kopf ersten Ranges, als Temperament beinahe unmöglich. Seltsames Gemisch.“ Als Harry Graf Kessler, der große zeitgenössische Chronist, die Reichstagsrede Bethmann Hollwegs vom 19. August 1915 las, schrieb er in sein Tagebuch⁷: „Es ist ein großes Glück, dass Deutschland in dieser Zeit mit einer so ernsten, zugleich volkstümlichen und philosophischen Stimme redet.“

Zwei ganz anders lautende Urteile stammen von Parlamentariern. Der sozialdemokratische Abgeordnete Eduard David, der die Kanzlerkrise vom Sommer 1917 miterlebte, in der Bethmann Hollweg von allen Seiten angegriffen wurde, notierte in seinem Tagebuch bündig⁸: „Ein unentschiedener bürokratischer Kleber.“ Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Gustav Stresemann, der in seiner späteren Verständigungspolitik als Außenminister der Weimarer Zeit so vieles mit Bethmann Hollweg gemeinsam hat, goß in den Weltkriegsjahren immer wieder seinen Spott über den Kanzler aus. Als er im September 1917, zwei Monate nach dem Kanzlersturz, vor dem Zentralvorstand seiner Partei einen Bericht zur politischen Lage gab, bezeichnete er die Kanzlerschaft Bethmann Hollwegs als „eine Unmöglichkeit“⁹. Das Wort des Kanzlers in dessen Reichstagsrede vom 4. August 1914 vom Unrecht an Belgien sei unglücklich gewesen, noch mehr der weitere Satz, daß Deutschland Milliarden zum Wiederaufbau Belgiens aufbringen müsse. Auch seine Politik gegenüber Amerika und gegenüber Polen sei „der Niederbruch seiner staatsmännischen Begabung“. In der Innenpolitik habe er ebenfalls versagt, so in der Frage des gleichen Wahlrechts, „das Bethmann noch hineinwarf [...], um sich zu halten“, und in der Frage der Parlamentarisierung.

Zu beachten ist dabei, daß Stresemann im Weltkrieg noch ein strammer Nationalist war, der sich erst nach dem deutschen Zusammenbruch vom Saulus zum Paulus wandelte und später mit seiner Versöhnungspolitik pikanterweise in die Fußstapfen Bethmann Hollwegs trat. Wesentlich gerechter äußerte sich im Weltkrieg just ein prominenter Politiker auf der Gegenseite Deutschlands, nämlich David Lloyd George. Aus dem Nachlaß des amerikanischen Präsidenten Wilson ist eine Unterredung zwischen dem englischen Premierminister und dem amerikanischen Botschafter in London, Walter H. Page, vom 24. Dezember 1916, als gerade das deutsche Friedensangebot abgelehnt wurde, überliefert¹⁰. Lloyd George sprach vom philosophischen deutschen Kanzler, der nach seiner Überzeugung den Krieg nicht gewollt habe und der sich, so gut er könne, dem ungestümen Kriegswillen seines Volkes entgegenstemme. Er glaube auch nicht, daß der Kaiser diesen Krieg gewollt habe. Das Verbrechen

⁶ Nr. 609*.

⁷ Nr. 690*.

⁸ Nr. 970*.

⁹ Nr. 986*.

¹⁰ Nr. 890*.